finden, wo man sie früher nicht suchte. Aus dem Lande der Unwirklichkeit hatte uns der Realismus in seinem Extrem in das der banalsten Alltäglichkeit geführt.

Diese ganze Richtung, der wir freilich auch eine Reihe unschätzbarer Meisterwerke verdanken, war nicht deutsch und nicht deutsche Männer waren es, welche sie in unser Vaterland verpflanzten, niemals hat sie im deutschen Volke tiefe Wurzel geschlagen. Und eben geht ein tiefer Zug der Sehnsucht nach echter deutscher Kunst durch unser Volk und unsere Künstlerschaft; die deutche Phantasie dürstet nach Befriedigung und alle ihre Kräfte, die lange geschlummert haben, verlangen nach Bethätigung.

Eine in ihrem Wesen zwar ganz verschiedene, in ihren Aeusserungen und Wirkungen aber ähnliche Periode, hat Deutschland am Ende des achtzehnten Jahrhunderts durchgemacht. Auch der Classicisimus, der reinste Cultus der schönen Form, das auf die deutsche Volksseele gepfropfte Alterthum konnte auf die Dauer im deutschen Volke keinen Bestand haben. Es kam der mächtige Rückschlag in Gestalt der Romantik; zu seinen alten ewigen Schätzen griff das deutsche Volk wieder, zu seinen Märchen und Sagen, seinen Göttern, Geistern und Helden, seinen Schnurren und Schwänken und vor allem zu seinen Liedern, seinen eigensten Liedern, die, aus der Volksseele herausgesungen, in seinem Munde lebten, und für den, der hören wollte, noch täglich auf Strassen und Gassen, in den Spinnstuben der Dörfler und den Herbergen städtischer Handwerksgilden erklangen. Die deutsche Kunst und der gebildete und nur zu oft verbildete Kulturmensch der grossen Städte suchten in diesem durch tüchtige Männer gehobenen Nibelungenhort ihre Erfrischung für Geist und Gemüth; für Kunst und Leben wurden sie zu einem

Jungbrunnen.

Dasselbe erleben wir in unseren Tagen. Realismus und Pessimismus haben abgewirthschaftet und unsere Künstler und Dichter gewöhnen sich daran, die Welt wieder mit dem Auge des Volksliedes von ihren schönen Seiten anzuschauen. Märchendramen und Märchenopern erzielen den grössten Erfolg auf unseren deutschen Bühnen, Märchenbilder und Schöpfungen der reinen Phantasie beherrschen wieder fast ausschliesslich unsere deutschen Ausstellungen; und Neuromantik hat man die Zeit genannt, der wir entgegengehen, in der wir uns jetzt eigentlich schon mitten darin befinden. Dem deutschen Sagen- und Märchenschatz und dem deutschen Volksliede haben alle diese Künstler des Wortes und Bildes ihre Stoffe entnommen.

Nun ist die Erinnerung an diese Schätze dem deutschen Volke zwar nie ganz entschwunden. In ebenso zahlreichen als schlechten Ausgaben sind besonders die Märchen überall verbreitet, aber höchstens hielt man sie noch gut genug für Kinder, während der verbildete Kulturmensch sich weit erhaben dünkte über solche naive Kost. Wo diese Ausgaben illustrirt waren, zeigten sie meist banale Farbendruckschmierereien, nur geeignet, den Geschmack des Kindes zu verderben.

Vielfach wurde darauf hingewiesen, was das Ausland, und besonders England in der Kunst der Buchillustration leiste, besonders auch wo es sich um Märchenbilder und die Illustrirung einer volksthümlichen Litteratur handele.

Allen diesen Manern entgegnen wir: die deutsche Kunst kann das auch und besseres. Wenn wir nicht längst in Deutschland ähnliche Werke haben, so war einzig und allein der deutsche Verlagsbuchhandel daran schuld, der es unterliess, der Kunst Aufgaben zu stellen, in denen sie sich würdig bethätigen konnte.

Wir wollen nun mit dem

Jungbrunnen

beweisen, dass die deutsche Kunst unserer Zeit mehr denn jede andere berufen ist, eine Erzieherin des Volkes zu werden, sein ästhetisches Gefühl zu bilden und es zu entwöhnen von der faden Wasser-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000636